

zur Bezahlung stehender Heere, welche das Volk nöthigenfalls auf Geheiß der Fürsten oder ihrer Minister niederschießen; nur der kleinste Theil der Steuern kommt dem Volke zu gute.

Ganz anders in den republikanischen Schweizerkantonen. Was der einzelne an den Staat abgibt, kommt auch wieder an die Gesamtheit zurück.

Die Schweizer haben keine volksfeindliche Klasse, keine Fürsten, Prinzessinnen, Höflinge und stehenden Heere zu ernähren, die Steuern werden im Interesse aller Staatsangehörigen verwendet. In der Schweiz hilft man dem Armen, ehe der Hungertod an seiner Thüre klopft. In der Schweiz erkennt man es für Pflicht an, jeden Staatsangehörigen von Staatswegen erziehen und bilden zu lassen; mehr als drei Millionen Schweizerfranken werden jährlich für das Schulwesen verwendet.

Dr. Thomas Scherr, ein Mann, der in Deutschland aufgewachsen, in Deutschland seine Bildung empfangen und schon mehr als 20 Jahre in der Schweiz lebt, sagt in seiner Pädagogik (S. 366): „Vergleicht man die Schweiz in Rücksicht auf das Schulwesen mit andern Staaten, so ist unleugbar, daß die Kantone der ersten Reihe mehr fordern und wirklich mehr leisten, als die um ihr Schulwesen hochgepriesenen Staaten Deutschlands. Es ist in der That ein ganz merkwürdiges, in der Kulturgeschichte der Menschheit höchst wichtiges Faktum, daß in Republiken, in welchen die Abgaben in möglichst geringem Fuße angelegt werden, verhältnißmäßig zehnmal mehr für die Volksbildung von Seite des Staats gethan wird, als in den monarchischen Staaten, in welchen die Abgaben nach einem ganz andern Maßstabe entrichtet werden. In mehreren Kantonen findet man ein Viertel und noch mehr aller Staatsausgaben auf das Schulwesen bezogen. Frankreich, Italien, England, Amerika dürfen sich nicht einmal in Hinsicht auf die Anstalten zur allgemeinen Bildung mit der zweiten Reihe der Kantone messen, und die Schweiz als Gesamtheit steht auch bei noch so verschiedenen Resultaten hoch über jenen Ländern. Kein deutscher Staat hat in seinen öffentlichen Anstalten solche Institute aufzuweisen, wie unsere Kantonschulen, wo die beiderseitigen Richtungen für Gelehrtenbildung und dann für wissenschaftliche industrielle Bildung vereinigt sind und in den höchst zahlreichen Sekundärschulen zum Theil in alle Kreise der Kantone sich ausdehnen.“

Und nun das Resultat: Wo zahlt man am meisten Steuern? In den monarchischen Staaten. Wo am wenigsten? In den republikanischen Schweizerkantonen! Wer zahlt den größten Theil der Steuern in der Monarchie. Die arbeitenden Klassen! Wer zahlt am meisten in der Republik? Die Reichen. — Für wen werden die Steuern in der Monarchie hauptsächlich verwendet? Zur Bezahlung mächtiger Volksfeinde. Für wen werden die Steuern in der Republik verwendet? Für das gesammte Volk.

Boigtländisches.

Von den Anfängen der Elster.

Ich habe in einer der vorigen Nummern versprochen,

Ihnen anzugeben, wie das Volk bei uns das neue Staatsprinzip bethätigt. Erwarten Sie aber nicht eine genaue und ängstliche Beschreibung aller der Volksversammlungen und Verbrüderungsfeste, die seit den Märztagen gehalten wurden, Sie haben von denselben ohnehin in den Zeitungen gelesen und ich müßte in der That fürchten, Sie durch eine wiederholte Aufführung der Reden, Toaste und Festlichkeiten am Ende gar zu langweilen. Dagegen will ich versuchen, Sie mit dem Geiste etwas vertrauter zu machen, der diese Versammlungen besetzt hat. Sie kennen die nationalen Zusammensetzungen Böhmens, Sie wissen, daß neben 3 Millionen Tschechen, die mit ihren Brüdern in Mähren und Schlesien, den Slowaken in Nordungarn und den Polen u. den westlichen Zweig der 80 Millionen umfassenden Slawenfamilie bilden, 1,200,000 Deutsche wohnen, Sie wissen auch, daß wir Alle, Tschechen und Deutsche, von dem Ministerium Metternich und seinen Kreaturen gleich geknechtet wurden. Dies fühlten Alle mit gleich tiefem Grolle. Doch hatten die Deutschen wenigstens noch den Trost, daß ihr Ausfänger zu ihrem Stamme gehörte und daß die Familie, die zu diesem saubern Geschäfte ihren Namen lieh, gleiche Sprache mit ihnen redete. Wie anders dagegen die Tschechen! Zu dem Ingrimme über die mit Gefängnissen verbarrikadirte Blutigelwirthschaft gesellte sich noch die Wuth über die fremden Unterdrücker. Sie sann zurück auf ihre Geschichte, ihren untergegangenen Ruhm, ihre verwischte Selbstständigkeit und jede Erinnerung fachte die Liebe zu ihrer Nation und den Haß gegen die, welche sie zu vernichten drohten, noch mehr an. Eine edle glühende Begeisterung hatte sich ihrer bemächtigt, genährt und getragen anfangs von den Männern der Literatur, eingepflanzt dann den weitern Schichten des Volks und von diesem mit der Kraft eines Unterdrückten gehegt und gepflegt. In der Stille hatte sich diese nationale Erhebung über den ganzen tschechischen Theil Böhmens ausgebreitet, da kam die Märzrevolution. Der Tag der Freiheit, der nationalen Selbstständigkeit hatte auch für die Tschechen geschlagen.

Ich muß mir jedoch eine ausführlichere Erörterung für die nächst Nr. versparen. Schw.

Aus Delitzsch. Das Voigtland stand früher immer in dem Rufe großer Freisinnigkeit, ja überall im deutschen Lande, wo man von dem Liberalismus Sachsens sprach, wurden unsre Berge als der Hauptsitz der freieren Gesinnungen und Bestrebungen gewiß zuerst genannt. Dieses Lob ward uns gespendet zu einer Zeit, wo es noch trübe in Deutschland aussah; hat es sich erhalten jetzt, wo wir die Errungenschaften jener Kämpfe besiegen, die uns damals den Ruhm erwarben? Nein und leider müssen wir uns selbst zugestehen, daß wir gar keinen Anspruch auf dasselbe haben. Wir sind unthätig geworden, während die Reaktion um uns her arbeitete, festen Boden zu gewinnen suchte und beinahe auch gewann. Ein großer Theil von uns hat sich von ihr einschüchtern lassen und von aller öffentlichen Regsamkeit und Strebsamkeit zurückgezogen: